

„Özil hat seit Jahren einen Dreck gespielt“



Von KEWIL | Jetzt heulen sie wieder vereint von Hamburgs gleichgeschalteter Systempresse bis zur Prantl-Prawda Rotz und Wasser wegen dem Riesenverlust, den der Austritt Mesut Özils aus der Fußball-Nationalmannschaft für uns einheimische Kartoffeln bedeute. Der Türke fehle schmerzlich, und sein Abgang sei „ein fatales Signal“, was für ein böses rassistisches Land wir seien und so weiter. Nur Uli Hoeneß redet erfrischend Klartext:

„Ich bin froh, dass der Spuk vorbei ist. Der hat seit Jahren einen Dreck gespielt. Den letzten Zweikampf hat er vor der WM 2014 gewonnen... Man muss es mal wieder auf das reduzieren, was es ist: Sport. Und sportlich hat Özil seit Jahren nichts in der Nationalmannschaft verloren.“

Jeder unvoreingenommene Fußballfan wird Hoeneß rundherum zustimmen, und damit sind wir beim eigentlichen Problem. In einem gleichsam umgekehrten Rassismus konnte Özil Mist spielen, wie er wollte, er wurde vom DFB und Löw als ein Leuchtturm der Integration für die Bunesrepublik aufgestellt. Und das betrifft ja nicht nur den Fußball.

Wieviele Minderheiten und Unterprivilegierte außer Türken haben wir noch? Die Chefposten in der Wirtschaft werden derzeit ohne Rücksicht auf Qualifikation mit Frauen besetzt, um eine „Quote“ zu erreichen. Genauso in Politik und Ämtern.

Wieviele Minderheiten sollen noch bevorzugt werden, um „ein Zeichen“ zu setzen? Müssen wir erst eine schwarze Päpstin in Rom haben, die mit einem schwulen Transgender verheiratet ist, dass endlich Ruhe herrscht und alle zufrieden sind? Minderheiten und Quoten bedeuten jedenfalls zwangsläufig Qualitätsverlust. Siehe Özil.